

novum

Mitarbeitermagazin **01**/14



FOKUS:

Kunst im Spital

Professioneller Umgang mit Kunst und Raum

IM BLICKPUNKT:

Reinhard Kuster, Leiter Einkauf

Ein Mann mit vielen Leidenschaften

INTERVIEW:

Dr. Jochen Rosenfeld, HNO-Klinik

Phoniatrie und Pädaudiologie – was ist das?

Venedig, Sizilien und St.Gallen

Die Kunsthistorikerin Christine Musits und Christof Stäheli, Projektleiter Bau und Raum, haben es an die Hand genommen, das Kantonsspital St.Gallen mit seinen drei Standorten mit neuer Kunst auszustatten und das Thema «Kunst im Spital» zu verankern. Unterstützung erhalten sie dabei durch die spitalinterne Kunstkommission, die als erste Amtshandlung gleich die neue Kunst im neuen Restaurant seasons & events bestimmen durfte.

Christine Musits, Philipp Lutz

Vom Boden bis zur Decke reichen die drei Fotografien im neuen Restaurant. Im Buffetraum erscheint das Innere eines venezianischen Palazzos, die einstige Grandezza lässt sich erahnen, karg möbliert, die Weite des Raumes steht für sich. Der Blick folgt dem durch Fenster und Türe einströmenden Sonnenlicht. Man bekommt Lust in das Bild einzutauchen, um den Raum, der sich hinter der Türe verbirgt, zu erkunden. Doch da ist kein Durchkommen. Kleine farbige Quadrätchen halten den Blick auf und führen ihn zurück auf die Ebene der Wand.

Ein Refugium im hektischen Spitalbetrieb

Im Speiseraum empfängt den Besucher eine Landschaft: Wiesen, Bäume und grasende Schafe. Nichts stört die Idylle. Oder doch? Im Hintergrund eine Brücke. Das Bauwerk ist auch für St.Galler nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Der Grund liegt im ungewohnten Blickwinkel. Es ist die Fürstenlandbrücke. Meist fährt man ja einfach über sie hinweg, hinaus nach Winkeln zu den grossen Einkaufszentren oder zum Fussballstadion an der Peripherie. Kühn eigentlich, wie die Brücke das Tobel überspannt. Doch von

wo aus wurde das Bild aufgenommen? Und schon geht der Betrachter auf eine geistige Wanderung. Aber auch hier wird er wieder von den unerbittlichen Quadrätchen in die Wirklichkeit zurückgeführt. Auch die sizilianische Landschaft auf der Wand gegenüber vermittelt Weite, sie lässt Erinnerungen an Ferienreisen wach werden oder weckt neues Fernweh. Die Sehnsucht nach Arkadien schwingt mit. Man lässt sich wegtragen in ferne Länder und vergangene Zeiten.

Fototapeten mit künstlerischem Anspruch

«Doppelt übereinander geklebte, mit den beschriebenen Motiven bedruckte Gazen erreichen eine malerische Intensität, wie das kommune Fototapeten aus dem Baumarkt nie schaffen würden», erklärt die Kunstbeauftragte Christine Musits, die sich seit rund zwei Jahren mit einem Teilpensum von 20 Prozent um die Kunst im Spital kümmert. «Ich finde, dass die St.Gallerin Katalin Deér hier in Zusammenarbeit mit ihrem Künstlerkollegen Andreas Karl Schulze eine einzigartige Kunst am Bau geschaffen hat.» Als Bildhauerin setzt sich Katalin Deér in ihrem Schaffen sehr intensiv mit Raum und Archi-

tektur auseinander, ihr skulpturaler Blick lässt sich denn auch in ihren Fotografien erkennen. Der Ausführung ging ein künstlerischer Wettbewerb voraus, zu dem vier Kunstschaaffende eingeladen wurden. «Das ausgeführte Siegerprojekt kam den Zielsetzungen des Wettbewerbs am nächsten», sagt Christine Musits. Und so soll die ruhige, unaufdringliche Arbeit mit künstlerischem Tiefgang Ruhe und Erholung für die Mitarbeitenden während ihrer Mittagspause garantieren.

Neue Anlaufstelle für die Kunst

Für die künstlerische Ausstattung der öffentlichen Spitäler war bis zur Schaffung von Quadriga das Hochbauamt des Kantons St.Gallen zuständig. Seither fehlte intern eine zentrale Stelle, die sich um diese Aufgabe kümmerte. Die Geschäftsleitung des Kantonsspitals St.Gallen hat deshalb das Departement Bau und Raum (BuR) mit der Aufgabe betraut, sich um die Kunst zu kümmern und damit die einzelnen Fachbereiche und Kliniken zu entlasten. Das BuR ist nun Anlaufstelle für Anfragen aller Art, welche die Kunst betreffen. Es ist zuständig für die Pflege der Sammlung und der bestehenden Kunstwerke, die Ausleihe von Kunst an einzelne Mitarbeitende sowie für die Ausstattung ganzer Bereiche.

Beratende Kunstkommission

Zur professionellen Unterstützung wurde in der Person von Christine Musits eine in der Ausstattung von Räumlichkeiten erfahrene Kunsthistorikerin ins Boot geholt. Bei Neuankäufen, Projektvergaben und der Durchführung von Wettbewerben stehen ihr die neu gebildete Kunstkommission mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Departemente und externe Kunstsachverständige beratend zur Seite. Mitglieder der Kunstkommission sind: Prof. Dr. Gerhard Hildebrandt, Chefarzt Klinik für Neurochirurgie, Nicole Mösli, Leiterin Departement Pflege, Christine Musits, Kunstbeauftragte Bau und Raum, Thomas Sojak, Leiter Departement Betrieb und Infrastruktur, Christof Stäheli, Projektleiter Bau und Raum (Vorsitz),

sowie die beiden externen Mitglieder Alex Hanimann, Künstler, St.Gallen, und Architekt Fawad Kazi, aus Zürich (Gewinner des Architekturwettbewerbs Neubau Haus 07A/07B). In der Zwischenzeit wurden mit der Erfassung sämtlicher Werke, der Einrichtung eines neuen Depots sowie dem Erlass eines Reglements die notwendigen Grundlagen für den Umgang mit der Kunst geschaffen.

Neuausstattungen im öffentlichen Raum

Das Hauptaugenmerk der Kunstbeauftragten liegt unter Einbezug der Kunstkommission in der Ausstattung von Räumen wie Eingangshallen, Treppenhäusern, Korridoren und so weiter, die für das breite Publikum zugänglich sind. Bei einer Begehung vor Ort wird der jeweilige Bedarf festgestellt sowie die Möglichkeiten einer Neugestaltung evaluiert. Anschliessend wird ein Bebilderungskonzept entwickelt. Dieses kann die Reaktivierung von Kunstwerken, die sich bereits im Besitz des Spitals befinden, mit einschliessen oder in einen Neuankauf münden.

Kunst als Lebenselixir

«Kunst spielt eine wichtige Rolle in der Gesellschaft; insbesondere in einem Spital, wo alle sozialen Schichten, Nationalitäten und Generationen zusammenkommen. Dort, wo sich die Wege von Patienten, Besuchern und Mitarbeitenden kreuzen, hat sie erst recht ihre Berechtigung», ist Christof Stäheli, Vorsitzender der Kunstkommission, überzeugt. «Für viele Menschen ist Kunst ein unverzichtbarer Teil ihres Lebens, sie kann in besonderen Situationen eine Quelle von Trost oder Hoffnung sein. Sorgfältig gestaltete Räume sollen zum Wohlbefinden aller beitragen, unabhängig von der jeweiligen Befindlichkeit.»

Eine wohltuende Leichtigkeit

Das gilt auch für den Gang in der Klinik für Radiologie im Haus 03. Im Rahmen einer Sanierung des Korridors galt es die Signaletik und die Besucherführung zu überdenken, ausserdem stand eine künstlerische «Neubespielung» zur Diskussion. Umgesetzt wurde dies mit einer Auswahl von Fotografien des St.Galler Künstlers Stefan Rohner. «Die Fotos versprühen Witz und eine gewisse Leichtigkeit, die wohltuend wirkt», findet Christof Stäheli. Das gewählte Medium Fotografie sei denn auch nicht zufällig gewählt, verweist es doch subtil auf die bildgebenden Verfahren der Radiologie.

Wenn es plötzlich schneit

Und weiter geht die Kunstreise: Im Treppenhaus von Haus 12, ehemals Rechtsmedizin, einem gründerzeitlichen Mehrfamilienhaus, in dem sich heutzutage diverse Büros befinden, hängen neuerdings Fotografien von Innenräumen, die vom Künstler Stefan Rohner so überarbeitet wurden, dass man den Eindruck bekommt, dass es darin schneit. Diese Innenansichten alternieren mit Sinnsprüchen des Künstlerduos Com & Com, womit ein anregendes Ambiente geschaffen wurde. Im Haus 01 wurde der ganze 2. Stock über zwei Stationen hinweg einheitlich gestaltet. Nun hängen dort sieben grossformatige Leinwände mit dem gleichen Motiv, einem in verschiedenen Farbtönen akribisch in Öl gemalten Teller. Die sogenannte «Sofa Suite» stammt vom hochbegabten Autodidakten Francisco Sierra, dessen Werke kürzlich an einer Einzelausstellung im Kunstmuseum St.Gallen zu sehen waren. «Kunst stärkt die kulturelle Identität des Kantonsspitals St.Gallen sowohl nach innen als auch nach aussen», ist Christine Musits überzeugt und nennt dazu die drei Leuchtkästen des St.Galler Künstlers Alex Hanimann im 2. Stock vom Haus 20 als gutes Beispiel. Mit ihrer strahlenden Leuchtkraft stechen sie ins Auge, doch ihre Aussagen geben sie nicht auf den ersten Blick preis.

Neues Bewusstsein schaffen

Manchmal gibt es auch verborgene Schätze. Das prominenteste Beispiel dafür ist das monumentale Wandmosaik von Johanna Nissen-Grosser, das früher hinter einer



Trennwand vom Eingangsbereich getrennt im Rauchersaal von Haus 03 ein eher kümmerliches Dasein fristete. Mit dem Umbau des al terzo und verschiedenen baulichen Massnahmen hat das Werk wieder einen würdigen architektonischen Rahmen erhalten. Und auch die Windfahnen des Künstlers Peter Federer im Innenhof von Haus 03 sind wieder sichtbar, nachdem die Sicht darauf lange Zeit von zahlreichen Hinweistafeln verstellt war.

Lebendig vermitteln

In Zukunft sollen grössere Einzelwerke oder Werkgruppen konsequent beschriftet werden, damit sich Patienten und Besucher über



die Kunstschaffenden und ihre Werke informieren können. Ziel ist es, auch bei den Mitarbeitenden eine grössere Akzeptanz und ein tieferes Verständnis für die Kunst an ihrem Arbeitsplatz zu schaffen. Kunst schafft Brücken zwischen den Mitarbeitenden, den Patienten und den Besuchern des Kantonsspitals St.Gallen. Sie soll daher in Zukunft attraktiv, interessant und lebendig vermittelt werden.

Aus dem Depot zu den Menschen

Auch Werke aus dem Depot sollen «reaktiviert» werden. So geschehen bei den in den 70ern und frühen 80er-Jahren entstandenen grossformatigen Gemälden der Textilkünstlerin Annelies Ruppenner, von denen heute einige das Treppenhaus von Haus 23 zieren, während andere in Haus 04 und im Spital Rorschach platziert werden sollen. Manchmal werden Werke auch durch eine Umplatzierung oder durch eine Restaurierung aufgewertet wie bei der kleinen, im Freien stehenden Skulptur von Werner Hilber, deren Farbgebung etwas aufgefrischt wurde. Sie begrüsst sozusagen die Besucher, wenn diese das Spitalareal von der Rorschacherstrasse her betreten. Die Radio-Onkologie wurde mit neuen Werken des Künstlers Karl Fürer gestalterisch ergänzt und das Treppenhaus von Haus 02 mit einer Farbgestaltung durch den gleichen Künstler raumgreifend erweitert.

Kunstausleihe fürs Büro

Allen Mitarbeitenden steht die Möglichkeit offen, einzelne Bilder aus dem Depot für ihr Büro auszuwählen. Im Gegensatz zu früher, als man das ganze Depot durchstöbern musste, ist nun die Sammlung des Kantonsspitals St.Gallen im [kssgnet](#) unter Departement Bau und Raum einsehbar: Man kann sich also bequem auf dem Computer einen Überblick über die Sammlung verschaffen und gleich schauen, was für das eigene Büro in Frage kommt. Gefällt ein Bild, wendet man sich an Karin Tanner, Mitarbeiterin im BuR, welche das Depot betreut und die Ausleihen abwickelt. Kontakt: karin.tanner@kssg.ch.

Ihre Meinung ist gefragt

Gefällt Ihnen die neue Kunst im seasons & events? Oder haben Sie Vorbehalte?

Wie auch immer Ihre Meinung ausfällt, das BuR nimmt gerne Rückmeldungen entgegen und freut sich auf viele Rückmeldungen. Vielleicht haben Sie auch Lust, von einem Kunstwerk im Spital zu berichten? Sei es, dass Sie sich immer wieder darüber ärgern, sei es, dass Sie sich jeden Tag freuen, es zu sehen. Auf Ihre Stellungnahmen sind die Mitarbeitenden von Bau und Raum sehr gespannt. Schreiben Sie eine E-Mail, nehmen Sie telefonisch Kontakt auf oder noch einfacher: besuchen Sie den Kunstrundgang am 8. Mai 2014 und kommen Sie so mit den Verantwortlichen ins Gespräch!

Weitere Fotos zum Fokusthema «Kunst im Spital» finden Sie im novum online im [kssgnet](#).

Meet and Greet the Artists!

Wer hat Lust, Katalin Deér, Gewinnerin des Kunst-am-Bau-Wettbewerbes, und Stefan Rohner, Künstler und Fotograf aus St.Gallen, kennenzulernen und nach einem geführten Rundgang mit ihnen noch ein bisschen über die Kunst am Spital zu diskutieren?

Programm:

Besichtigung neue Räume seasons & events, Einführung durch die Kunstbeauftragte Christine Musits, die Künstlerin Katalin Deér stellt ihre Arbeitsweise vor, dann Besichtigung der Werke in der Klinik für Radiologie, Einführung in die Arbeitsweise des Künstlers Stefan Rohner, anschliessend Ausklang im seasons & events. Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an die Mitarbeitenden des KSSG, sie steht aber auch auswärtigen Interessierten offen:

Rundgang Do, 8. Mai, 17–18 Uhr, anschliessend Ausklang im seasons & events

Aus organisatorischen Gründen wird um schriftliche Anmeldung gebeten. Anmeldungen mit Anzahl Personen an: karin.tanner@kssg.ch
Anmeldeschluss: 30. April 2014



3 Fragen an ...

Kunst inspiriert und polarisiert oft zugleich. Manche mögen Kunst gar nicht, andere schöpfen gerade aus der Kunst viel Kraft, freuen sich an ihr und bekommen kaum genug davon. 3 Fragen an vier Mitarbeitende des Kantonsspitals St.Gallen zum Fokusthema.

Umfrage: Sabrina Manser

- a) Was verstehen Sie persönlich unter Kunst?
- b) Welchen Stellenwert hat Kunst in Ihrem Leben?
- c) Welches Kunstwerk würden Sie gerne besitzen und weshalb?



Josef Schönauer, Spitalseelsorger, St.Gallen

- a) Unter Kunst verstehe ich eine verdichtete Ausdrucksform. Sie schafft es, mich zu faszinieren, zum Nachdenken anzuregen und das, was ich selbst fühle, in eine Form zu bringen. Kunst kann mich mit der inneren Mitte verbinden und aus dem Chaos von alltäglichen Eindrücken zu einer Konzentration auf Wesentliches führen.
- b) Ich geniesse gerne Musik zu Hause und Filme im Kino. Nach dem Besuch eines Kunstmuseums bin ich erfüllt und bereichert von starken Eindrücken. Tanz (Eistanz oder modernes Ballett), verbunden mit Musik, kann mich zu Tränen rühren. Ich fotografiere gerne und bestaune deshalb gerne geglückte, ausdrucksstarke Fotos von anderen.
- c) Von Marc Chagall, Das Leben. Nur wäre es für meine Stube zu gross ... (698 x 507). Ich finde die Farben und das Ineinander und Hintereinander von verschiedenen Ebenen des Lebens faszinierend. Die kräftigen Blautöne von Chagall könnte ich stundenlang betrachten. Zum Glück hängen viele Bilder von ihm in Nizza, sodass ich immer wieder dorthin reisen muss ...



Carina Lieberherr, Stellvertretende Leitung Ökonomie, Flawil

- a) Mit Kunst gibt man aus meiner Sicht der Menschheit einen Einblick in sein Inneres, seine Gefühlslage oder teilt die persönliche Einstellung gegenüber einem Thema mit. Dies alles verpackt in einem Bild, Musikstück oder Gedicht etc. ist ein persönliches Statement des Künstlers.
- b) Kunst ist vielseitig und begleitet mich täglich, zum Beispiel durch die Musik. Zudem male ich in meiner Freizeit Acrylbilder, was ich als sehr entspannend und ausgleichend erfahre und mir Raum für meine Kreativität gibt.
- c) Ich würde gerne die handbemalte Holztruhe meiner Grossmutter besitzen. Sie ist wunderschön und besitzt durch die Malerei meiner Grossmutter und verschiedenen Schnitzereien etwas sehr Persönliches.



Jutta Pott, Fachverantwortliche Ausbildung Pflege, St.Gallen

- a) Kunst ist für mich Ausdrucksmöglichkeit mit ganz vielen Facetten: Sie hat ästhetische Aspekte, sie regt an zum Nachdenken, ich fühle mich von ihr angesprochen, sie provoziert und sie kann mich irritieren.
- b) Kunst ist etwas, was mich fasziniert – die Wege zu Ausstellungen sind mir dann auch nicht zu weit und Kunst muss sich für mich im alltäglichen Leben, in ihrer Einmaligkeit wiederfinden.
- c) Mit dem Besitzen tue ich mich ein bisschen schwer, ich persönlich habe Bilder und Objekte von weniger bekannten Künstlern, die mich jedoch sehr ansprechen. Ein Bild, das ich nicht besitze, mich jedoch immer noch gedanklich begleitet, ist von Ad Reinhard. Auf den ersten Blick ist es «nur schwarz» und beim Verweilen sieht man die Nuancen – der erste Eindruck bleibt nicht, er verändert sich in der Betrachtung.

Verstehe ich Kunst?



**Bernd Klien, dipl. Pflegefachmann,
Rorschach**

- a) Kunst ist für mich ein von einem in seinem Handwerk besonders begabten Menschen erschaffenes Produkt, das es schafft, andere in seinen Bann zu ziehen, sie zum Nachdenken zu bewegen oder sie zu einfach nur zu unterhalten.
- b) Ganz spontan geantwortet, hätte ich mich eher zur Gruppe der «Kunstbanausen» gezählt. Doch wenn ich darüber nachdenke, spielt Kunst doch auch in meinem Leben eine nicht ganz unwesentliche Rolle. Immerhin verbringe ich recht viel Zeit damit, Musik unterschiedlichster Genres zu hören oder in einem Buch zu lesen. Gelegentlich besuche ich Theateraufführungen und Konzerte, bei City-Trips auch immer wieder mal ein Musical oder Museum. Neben den aktuellen Kinofilmen sehe ich mir auch gerne mal einen echten Klassiker an. Im Alltag hilft mir vor allem die Musik, mich zu entspannen, den Alltag hinter mir zu lassen oder mich beim Sport auf Trab zu halten.
- c) Für mich ist es nicht wichtig Kunst zu besitzen. Die Möglichkeit zu haben, sie zu geniessen, reicht mir völlig aus. Sucht man eine Alternative zum Fernseher, findet man heutzutage wirklich ein riesiges Angebot vor, das jedem offensteht.

Kunst ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich aufgrund ihrer Begabung und Fähigkeiten bemühen, ihre Gefühle und Gedanken durch ein selbst geschaffenes Werk oder durch eine Handlung auszudrücken. So jedenfalls habe ich es im Internet gelesen. Künstler müssen demnach mit voller Leidenschaft und Hingabe bei der Sache sein. Vermute ich wenigstens, denn sonst wären sie ja keine Künstler. Ganz gleich, ob Künstler ein Bild malen, ein Stück Holz bearbeiten oder einen Baum mit Papier umhüllen: Gefühle scheinen in der Kunst eine grosse Rolle zu spielen.

Doch kann man die Gefühle und Gedanken einer Künstlerin oder eines Künstlers wirklich aus einem Kunstwerk herauslesen? Ich kann es nicht. Ich glaube, das liegt daran, dass es drei verschiedene «Kunsttypen» gibt: Leute, die Kunst verstehen, solche, die es gerne würden und jene, für welche die Kunst oft im Dunst verborgen bleibt. Ich gehöre definitiv zur dritten Gruppe. Doch ich gebe nicht auf und mache mich auf den Weg zu einer Kunstaussstellung. Nachdenklich schlendere ich den Gang entlang in der Hoffnung auf eine Erleuchtung in Sachen Kunst.

Ich wandere eine ganze Reihe von Bildern ab, begegne dazwischen auch mal einer Skulptur, doch nichts passiert. Meine persönlichen Bewertungen schwanken zwischen «gefällt mir nicht» und «gefällt mir überhaupt nicht». Doch plötzlich ereignet sich etwas völlig Unerwartetes. Ein Kunstwerk hat es mir anscheinend doch angetan, denn ich bleibe spontan davor stehen. Es ist ein Ölgemälde mit wirren grünen Strichen auf einem Hintergrund aus verschiedenen grünen Nuancen. Ich schliesse die Augen und versuche mir vorzustellen, mit welchen Gefühlen die Künstlerin dieses Bild malte. Grün ist ja bekanntlich die Farbe der

Hoffnung. War sie also guter Hoffnung? Nein, zu banal. Ich verwerfe den Gedanken sogleich wieder und öffne die Augen. Die wirren Striche könnten doch auch wirre Gefühle darstellen. Also Liebeskummer? Frühlingsgefühle? Ich kneife die Augen zu und komme mir vor wie ein echter Kunstexperte. So betrachtet könnte das Bild auch einen sehr abstrakten Baum darstellen. Ich schliesse die Augen wieder ganz.

Wie ich so dastehe mit meinen geschlossenen Augen und angewurzelten Füssen, bemerke ich die Leute nicht, die an mir vorbeikommen. Erst die Frage eines Kindes «Du Mami, isch dä Ma au Kunscht?», reisst mich aus meinen Träumen. Ich muss lachen. Wau, bin vom Kunstbanausen selbst zur Kunst geworden. Nicht schlecht. Ganz sicher gehöre ich jetzt aber zur Gruppe jener, die Kunst gerne verstehen würden, denn Kunst lässt träumen und regt an.

Lars Vivendi



Aufbahrungsraum Spital Rorschach

Der Aufbahrungsraum im Spital Rorschach zeigt sich nach einer gründlichen Renovati-on neu in einem für einen solchen Ort der Stille und des Abschieds würdigen Rahmen. Viel dazu beigetragen hat insbesondere auch die künstlerische Ausgestaltung. Diese wurde von René Soller, einem lang-jährigen Mitarbeiter des KSSG, in seiner Kunstschmiede entworfen und umgesetzt. Die Herausforderungen und Entwicklungen in der Pflegeinformatik und die Leidenschaft für Feuer und Eisen bilden einen spannenden Gegenpol in seinen beiden beruflichen Welten.

Für den Eingangsbereich schuf er einen Kerzenständer mit Schwemmholz aus dem Bodensee und eine Menschengruppe. Mit der Skulptur «der Riss» ist das zentrale Thema der Trennung durch den Tod aufgegriffen. Die geschmiedete Menschengruppe ist getrennt durch einen Riss im Sandstein. Der Stein stammt vom ehemaligen KSSG-Rosstall. Ein Kreuz aus verwittertem Eisen und der Beistelltisch mit dem Namen «Langentanner» im Aufbahrungsbereich bilden



den Abschluss der künstlerischen Ausgestaltung. Die Geschichte der verwendeten Materialien, die geschaffenen Werke, die gewählten Farben und der Raumbelichtung verleihen dem Raum eine eigene eindrückliche Sprache. Mehr über das kreative Schaffen von René Soller erfährt man unter www.kreativschmiede-soller.ch

Haus 04: Pinselrenovation

Das Haus 04 wurde 1975 eröffnet. Der aktuelle Zustand des Gebäudes erfordert Massnahmen im Bereich des Patientenkomforts und des Erscheinungsbildes, weshalb die Bettenstationen des Hauses 04 im Rahmen des Projekts «Pinselrenovation Bettenstationen Haus 04» renoviert werden. Im Zuge dieser Arbeiten müssen gleichzeitig Erneuerungen an der Infrastruktur auf den Bettenstationen vorgenommen werden. Als Beispiele können hier die Umsetzung von Brandschutzmassnahmen sowie die Erneuerung der Elektroinstallationen genannt werden. Die Pinselrenovation beginnt ab April 2014 im 12.OG und endet im 5.OG gegen Ende März 2016. Es ist mit einer Umbauzeit von ca. vier Monaten pro Bettenstation zu rechnen.

Haus 06 – Erneuerung Bettenstationen 3. und 4. Obergeschoss Haus 06

Im Rahmen von verschiedenen Bauprojekten wird die Infrastruktur der Geburtshilfe in der Frauenklinik verbessert. Bereits realisiert wurde die Neugestaltung der Eingangshalle, der Treppenhäuser sowie der Liftvorplätze. Im Weiteren ist ein Projekt in Bearbeitung zur Modernisierung und Erneuerung der Geburtsabteilung. Darüber wird in einer der nächsten novum-Ausgaben informiert. Der Startschuss zu den Arbeiten im 3. Obergeschoss erfolgte Mitte März. Von August bis November 2014 wird dann das 4. Obergeschoss modernisiert, neu gestaltet und umgebaut. Im Rahmen der Umbauarbeiten werden alle Böden erneuert sowie die Beleuchtung ersetzt und Korridore neu gestaltet. Sämtliche Patientenzimmer werden unter dem Fokus «Wohlfühl-atmosphäre» erneuert. Die Einrichtung von zwei Familienzimmern sowie eines neu gestalteten Aufenthalts- und Frühstücksbereichs sind weitere Massnahmen zur Steigerung der Attraktivität der Infrastruktur.



Visualisierung, wie es nach der Pinselrenovation auf den Stationen im Haus 04 aussehen wird.